

**PROF. D. KARL BARTH**

**Wirf  
dein Anliegen  
auf den Herrn**

Psalm 55, 23

**PREDIGT AM 13. JULI 1947**

**IN DER LUKAS-KIRCHE HAMBURG-FUHLSBÜTTEL**

**REICH & HEIDRICH · EVANGELISCHER VERLAG · HAMBURG**

*„Wirf dein Anliegen auf den Herrn; der wird dich  
versorgen und wird den Gerechten nicht ewiglich in  
Unruhe lassen.“*

*Psalm 55, 23*

### Liebe Gemeinde!

„Wirf dein Anliegen auf den Herrn“ — das will sagen: laß es jetzt nicht mehr dein, sondern Sein Anliegen sein, laß es jetzt geschehen, daß Er es in Seine Hand nehme und daß Er es besser versteht und behandelt, als Du es kannst. Laß es jetzt geschehen, daß Er dein Anliegen aufnehme und zu seinem Ziele führe; das heißt „sein Anliegen auf den Herrn werfen“. Heute haben wohl die allermeisten Menschen viele Anliegen, die sie bedrücken und wohl gar zu Boden drücken möchten, Fragen an das Schicksal, wie man wohl sagt: warum wohl alles so kommen mußte? — und Fragen an die Zukunft: was auch noch werden soll. Dann Klagen, nicht wahr, Klagen über die Zustände, Klagen über eine verschwundene schöne Vergangenheit, Totenklagen, — noch viele Totenklagen über Menschen, die nicht mehr wiederkommen werden. Und dann ganz sicher auch Anklagen, Anklagen gegen Menschen, diese und jene. Gestern waren es die Nationalsozialisten, heute sind es die Alliierten. Und dann weiter Beschwerden, heiße, brennende Beschwerden, die auf Gehör warten, und noch heißere Wünsche, die erfüllt sein möchten.

Aber wir wollen jetzt nicht tiefer in diese Ozeane unserer Anliegen hinunterblicken. Wir sind wohl alle mehr oder weniger tief darin in diesen Ozeanen, und es sind vielleicht solche hier, welche wohl 5000 Meter tief darin sind. Unsere Anliegen, wir kennen sie gut genug, und der Mann, der den 55. Psalm einst

gedichtet und geschrieben hat, der diese Worte von Gott empfangen hat, die wir gehört haben, der hat sie auch gekannt. Hört nur ein paar Verse aus demselben Psalm, wo es heißt:

„Mein Herz ängstet sich in meinem Leibe, und des Todes Furcht ist auf mich gefallen. Furcht und Zittern ist mich angekommen, und Grauen hat mich überfallen. Ich sprach: O hätte ich Flügel wie Tauben, daß ich flöge und wo bliebe! Siehe, so wollte ich ferne weg fliegen und in der Wüste bleiben. Ich wollte eilen, daß ich entrönne vor dem Sturmwinde und Wetter.“

Nicht wahr, das kennen wir; aber eines kennen wir vielleicht nicht, nämlich die Einladung, unsere Anliegen auf den Herrn zu werfen. Und dazu haben wir doch den Herrn, dazu ist er doch unser Herr Jesus Christus, gerade dazu, daß wir unsere Anliegen die Seinigen sein lassen, daß wir unsere Anliegen von ihm aufnehmen und durch ihn zu ihrem Ziel führen lassen. Jesus Christus ist der Herr aller derer, die ein Anliegen haben, und er will eben damit gelobt und gepriesen sein von uns, daß wir unser Anliegen auf ihn werfen. Er wartet darauf, daß wir das tun. Und daß wir das tun, das ist der Glaube an ihn, das ist der Gehorsam, den wir ihm schuldig sind, das ist eigentlich, wenn man's recht versteht, das ganze Christentum; denn das ist die Dankbarkeit, die er von uns erwarten darf. Und seht, daß wir das tun dürfen, unser Anliegen auf ihn werfen, das ist die große Wohltat, das ist die Herrlichkeit der Gnade, in welcher er unser Herr ist. Und er wartet nur darauf, daß er diese Wohltat und diese Gnade auch uns predige und uns erweise.

Es liegen schon so viele Anliegen auf ihm. Als er nach Golgatha ging, da lagen auf ihm alle Anliegen aller Menschen aller Zeiten und aller Orten, und unter den vielen auch die unsrigen. Darum war das Kreuz, das er trug, so hart und so

schwer, und darum hat er dort so laut geschrien: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen“, weil alle unsere Anliegen dort in sein Herz hineingelegt waren — alle unsere Anliegen, die kleinen und die großen, die klugen und die törichten, die rechtschaffenen und sogar unsere vielen verkehrten Anliegen . . . alles war auf Ihn gelegt, alles versammelt in seinem Herzen, damit er es in den Tod, den er für uns gestorben ist, trüge und es in ihm und durch ihn gewogen und beurteilt werde, nicht um vernichtet und verurteilt und weggeworfen zu werden, wohl aber, um durch ihn Gott dargebracht zu werden als ein einziges großes Opfer. Als er dann am dritten Tag wieder auferstand von den Toten, da hat er dieses Opfer, alle unsere Anliegen, — nunmehr gereinigt, nunmehr geheiligt, nunmehr Gott wohlgefällig gemacht durch seinen Gehorsam und durch sein Leiden, — vor Gott gebracht und vor Ihm ausgebreitet. Unter den vielen Anliegen war auch das deinige und das meinige; aber wenn wir sie dort sehen könnten, so würden wir sie wohl gar nicht mehr wiedererkennen in der ganz veränderten Gestalt, in der sie dort vor Gott gebracht sind. Nun sind sie vor Gott, und nun sieht Gott und hört Gott unser Anliegen, und Er sieht und hört es barmherzig und freundlich und in großer und allmächtiger Gnade. Nicht darum, weil unser Anliegen so recht und so schön wäre, aber darum, weil dieser große Fürsprecher und Hohepriester es vor ihn gebracht hat.

Seht, liebe Freunde, darum ist es nichts Schweres, was von uns verlangt wird, wenn es heißt: „Wirf dein Anliegen auf den Herrn!“ Es braucht dazu keine große Kunst des Werfens und Schleuderns, es bedarf dazu gar keiner großen Anstrengung, die da von uns verlangt wird. „Wirf dein Anliegen auf den Herrn“ — das heißt ganz einfach: laß es dort sein, wo es schon liegt, und jetzt sieh, wer es dorthin getragen hat und sieh, wo es liegt und vor wem, und jetzt laß es dort sein, jetzt rühre es nur nicht wieder an, jetzt nimm es nur nicht wieder zurück, es

gehört nämlich nicht mehr dir. Ja, du hast es noch, dieses Anliegen, sicher, du mußt es wohl haben, aber sieh, es ist eigentlich nur noch dein Leihgut, mit welchem du sorgsam umgehen mußt, wie man eben umgeht mit einem fremden Eigentum. Du würdest Mißbrauch treiben mit diesem Leihgut, wenn du es jetzt etwa zulassen würdest, daß du über dein Anliegen nun wohl klagen und verzweifeln würdest, und es wäre wieder ein Mißbrauch dessen, was dir nur noch anvertraut ist, wenn du nun mit deinem Anliegen fortwährend allen Leuten, die du erreichen kannst, in den Ohren liegen würdest und immer wieder sagen: Da bin ich mit meinem Kummer. Und noch schlimmer, wenn du dein Anliegen den andern wohl gar um die Ohren schlagen wolltest vor lauter Zorn. Es wäre Mißbrauch, wenn du dich gegen das, was dir anliegt und was du nicht haben magst, auflehnen und empören wolltest, und es wäre der allerschlimmste Mißbrauch, wenn du es wegwerfen und vergessen und unterdrücken wolltest. Seht, hier gibt es nur eines, und das ist das Allereinfachste: laß es dort liegen, wo es ist, nachdem der Herr, unser Herr Jesus Christus, es vor Gott getragen hat. „Er wird dich versorgen“, heißt es, und daran merken wir deutlich, daß wir unser Anliegen noch eine Weile haben müssen. Es gehört freilich nicht mehr dir, aber es gehört wohl zu deinem Leben, daß du jetzt dies Anliegen haben mußt. Es mag ja sein, daß es einmal befriedigt wird, es kann ja sein, daß es einmal von dir genommen wird; aber, nicht wahr, die Erfahrung haben wir alle schon gemacht, wenn eine solche Sache erledigt ist, dann pflegt sich irgend eine andere einzustellen. Leben, Menschenleben, das heißt wohl immer wieder irgendwelche große oder kleinere, leichte oder schwerere Anliegen zu haben, und das geht dann wohl ohne entsprechende Schmerzen nicht ab. Darum haben wir es nötig, versorgt zu werden. Nun, eben der, auf den wir unser Anliegen werfen dürfen, d. h. eben der, auf dem es eigentlich längst liegt, der es längst zu seinem Eigentum gemacht hat, eben

der ist es, der uns auch versorgen will und versorgen wird, eben Er ist es, der uns helfen wird, unser Anliegen zu haben, der uns helfen wird, daß es uns nicht umwerfen, nicht erdrücken darf, der dafür sorgen wird, daß wir nicht über unserem Anliegen verzweifeln oder zum Narren werden müssen. Er wird sogar dafür sorgen, daß du irgendwo trotz allem ein Mensch sein darfst, der ein ganz klein wenig fröhlich ist.

Laßt mich jetzt einiges sagen von dieser Versorgung, die der Herr uns wirklich zuteil werden läßt. Wenn du deine Anliegen auf den Herrn wirfst, so wie wir es jetzt beschrieben haben, sieh, dann nennt Er dich einen Gerechten, wie es nachher heißt, und wenn Er dich so nennt, dann heißt das nicht nur so, sondern dann bist du wirklich ein Gerechter, und das will sagen, einer der, was auch sonst von dir zu sagen sein mag, Gott recht ist und der darum sein Haupt getrost und auch ein klein wenig fröhlich erheben darf. Er nennt dich darum einen Gerechten, weil du damit das tust, was Er will, weil du ihm damit recht gibst. Das ist das Recht, was du tun sollst, dein Anliegen auf ihn werfen, und sieh, damit bist du dann auch ein Gerechter, und er nennt dich so, und jetzt darfst du getrost glauben: ich bin's! — Du selber kannst dich ganz bestimmt nicht zu einem Gerechten machen; da würden wir uns immer täuschen, wenn wir meinen, uns selber so nennen zu können. Er aber tut's! Und ich frage: ist das nicht schon eine gewaltige Versorgung, die wir von ihm erfahren?

Ich will etwas anderes nennen. Wenn du dein Anliegen auf den Herrn wirfst, dann darfst du etwas wissen, nämlich daß dein Anliegen, wie es auch heißt und wie es auch aussieht, in einer ganz reinen und ganz klaren und guten Gestalt, wie wir es vorhin hörten, vor den Augen Gottes ist. Unser Herr Jesus Christus hat es ja eigens dahingebracht. Ist es nicht so: wir selber verstehen uns eigentlich nie so ganz, und darum haben unsere Anliegen, so wie sie in unserem Leben stehen als unsere

Gedanken und Begehren und Wünsche, immer mehr oder weniger etwas Verdrehtes und etwas Dummes und Beschränktes an sich. Aber nun hat er unsere Anliegen vor Gott getragen durch das Feuer der Prüfung hindurch, die er für uns erlitten hat, und darum hat er unsere Anliegen heilig gemacht. Das ist es, was du jetzt wissen darfst: Dein Anliegen ist heilig, so nämlich, wie er es vertritt vor unserem himmlischen Vater. Das ist's, was wir wissen dürfen, und wer das weiß, der weiß dann auch ein Doppelpes ganz sicher: Einmal, wenn er nun so über sein Anliegen nachdenkt und es vertritt vor anderen, wenn er darüber spricht mit seinem Herzen oder mit anderen Menschen, dann wird er vorsichtig und still und demütig sein, weil er weiß: so wie ich mein Anliegen kenne, so ist es ja noch nicht das Richtige; aber Gott kennt es so, wie es richtig ist. Zweitens, wenn er das weiß, wird er ganz getrost sein und wird sich sagen: wie es jetzt auch bei mir stehe, bei Gott ist meine Sache ganz gut aufgehoben, weil sie vor Ihm ganz bestimmt eine gute Sache ist.

Liebe Freunde, das ist wieder etwas, was wir nicht selber uns sagen und machen können. Unsere Sache, wenn es unsere Sache ist, ach — wie stet's damit? Wer kann sich da seines Anliegens rühmen? Aber Er macht's gut. Er macht's rein und heilig, das tut Er, und ich frage euch: ist das nicht eine gewaltige Versorgung, die uns eben damit widerfährt?

Ich will noch etwas nennen. Wenn du dein Anliegen auf den Herrn wirfst, dann siehst du diese deine Sache, deinen Wunsch, deinen Gedanken, das, was dich jetzt da bewegt, in einem großen Haufen mit vielen, vielen anderen Anliegen zusammen, mit den Anliegen der anderen Menschen, ganz einfach, die auch solche haben, und dann siehst du, wie dort alle gleich ernst genommen sind, wie sie alle gleich schwer auf den einen Jesus Christus gelegt sind, und wie sie vor Ihm, durch Ihn alle gleich heilig vor Gott gebracht sind. Also, du bekommst dann mit einem Male in deinen traurigen und betrübten und zornigen Gedanken

ganz unerwartet viele Verwandte, Brüder und Schwestern, und zwar sind das dann Verwandte, mit denen man nicht, wie es unter Verwandten so oft geht, zanken kann, — eben darüber zanken kann, wer es am schwersten hat und wer wohl jetzt zuerst an die Reihe kommt mit der Erledigung seiner Sache, so wie es geht beim Anstehen vor einem Laden oder beim Einsteigen in die Eisenbahn —, sondern dann sieht man die anderen Sachen wie seine eigenen an und merkt auf einmal: ach, wir sind ja alle miteinander, jeder an seinem Ort, wirklich ein Schwerverletzter, und Schwerverletzte müssen Sorge füreinander tragen und werden sich nicht das Leben gegenseitig noch schwerer machen, sondern sie gehen sorglich miteinander um. Was wäre das für eine Befreiung, liebe Freunde, wenn uns das widerführe, daß wir ein bißchen sorglich miteinander umgingen. Aber das ist wieder eine Sache, die wir uns nicht nehmen können, das ist eine große Freiheit, wenn man das bekommt und merkt: wir haben es alle schwer, und darum wollen wir uns ein bißchen gegenseitig helfen. — Das ist schnell gesagt, aber schwer getan. Aber seht, das ist die große Freiheit, die der Herr uns ins Herz gibt, wenn wir unsere Anliegen auf Ihn werfen. Und ich frage noch einmal: ist das nicht eine herzliche, eine freudige, eine starke Versorgung, die uns da widerfährt?

Jetzt will ich noch ein Letztes nennen, und das ist eigentlich das Gewaltigste. Sieh, wenn du dein Anliegen auf den Herrn wirfst und wenn es nun doch so ist, daß du dieses dein Anliegen jetzt und bis auf weiteres hier noch haben magst und auch darunter leiden mußst, sieh, dann heißt das doch nichts anderes, als daß der Herr, unser Herr Jesus Christus, dich jetzt zu seinem Gesellen, zu seinem Gefährten, zu seinem Genossen, zu seinem Kameraden macht. Das ist Er, und Er geht seinen Weg nach Golgatha. Und da bist du auf deinem Lebensweg. Nun, das ist gewiß Zweierlei, so sehr Zweierlei, wie Himmel und Erde zweierlei sind. Aber da ist ein Zusammenhang, es geht ja bei

Ihm auf Seinem Weg und bei dir auf deinem Weg um dein Anliegen, um dich selber. Er trägt dein Anliegen vor Gott, und du darfst dies Anliegen noch eine Weile haben. Das bedeutet also: du darfst mit deinem ganzen irdischen und zeitlichen Tun beteiligt sein an seinem himmlischen und ewigen Tun. Das bedeutet: Du darfst als ein ganz kleiner Gehilfe dabei sein bei dem großen Werk, das Er für uns alle tut vor Gott. Du darfst dein kleines Kreuz ihm nachtragen auf dem Wege, auf dem Er mit dem großen Kreuz vorangeht, und das bedeutet ja — nun siehst du's nicht? —, daß du mit ihm zusammen auch dem Lichte des Ostermorgens entgegengehen darfst.

Das ist nun wieder eine Ehre und eine Freude, mit der wir uns nicht selber bekleiden und ausstatten können. Wie kämen wir schon dazu? Er aber tut's, Er gibt dir diese Ehre und diese Freude. Und ich frage ein letztes Mal: ist das nicht eine gewaltige und hilfreiche Versorgung, die Er uns da zuteil werden läßt?

Nun heißt es endlich: „Er wird den Gerechten nicht ewiglich in Unruhe lassen.“ Es ist gewiß gut, wenn wir uns jetzt nochmal vor Augen halten und uns ganz nüchtern klarmachen: solange du dein Anliegen haben mußt — und wir haben Anliegen, solange wir leben, — werden wir nie ganz einfach in der Ruhe sein. Ja, wir werden wohl Ruhe haben, nämlich wenn wir es machen wie die Israeliten in der Wüste, als sie auf jene eherne Schlange blickten; dann haben wir Ruhe. Aber wie haben es die Israeliten dort gemacht? Sie haben auch wieder woanders hingeblickt, und dann war die Unruhe wieder da. Und das ist bei uns dasselbe, wir blicken bald auf Ihn und bald wieder woanders hin. So kommt es, daß wir eigentlich nur Ruhe haben inmitten der Unruhe; inmitten der Unruhe der Menschen und des Lebens und vor allen Dingen inmitten der Unruhe unseres eigenen Herzens.

Jetzt ist die Frage die: wird es eigentlich immer so sein,

immer nur Ruhe und Unruhe, Auf und Ab, Hin und Her, himmelhoch jauchzend — zu Tode betrübt, — ist das alles? Und jetzt bekommen wir die Antwort: Nein, das ist nicht alles — „Er wird den Gerechten nicht ewiglich in Unruhe lassen.“ Denn wenn und indem du dein Anliegen auf ihn wirfst und also ein Gerechter wirst und also einer von jenen vielen Brüdern und Schwestern und also Jesu Christi Geselle und Weggenosse, führt er dich dem Tag entgegen, da Gott abwischen wird alle Tränen von ihren Augen, und Leid und Tränen und Geschrei — ach ja, besonders auch das viele Geschrei, — das alles wird nicht mehr sein; denn das Erste wird vergangen sein, und der auf dem Thron sitzt, wird sprechen: „Siehe, ich mache alles neu.“ An dem Tag wirst du kein Anliegen mehr haben; denn alle deine Anliegen, die vielen, die du gehabt hast und die, die du heute hast und die, die du noch haben wirst in deinem Leben, sie alle werden dann beantwortet sein und erfüllt sein und erledigt sein, weil wir an jenem Tage Gott erkennen werden, so wie wir jetzt schon von Ihm erkannt sind. „Es ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volke Gottes“, und auf dem Wege voller Unruhe, auf welchem wir jetzt unsere Anliegen haben, auf diesem Wege gehen wir jetzt schon, hier schon im Morgenglanz jenes Tages: „Er wird den Gerechten nicht ewiglich in Unruhe lassen.“

Jetzt laßt mich zum Schluß noch antworten auf eine kleine Frage, die aber nicht unwichtig ist und die vielleicht der eine oder andere hier in der Kirche jetzt auf dem Herzen hat: wer kann und wer darf das eigentlich zu anderen Menschen sagen: „Wirf dein Anliegen auf den Herrn“, und wer will dann diese Zusage geben: „Er wird dich versorgen und wird den Gerechten nicht ewiglich in Unruhe lassen.“ Wer darf und kann das so sagen, daß wir es hören und daß wir es annehmen und hinnehmen und herausnehmen und damit zu leben anfangen, wer? Ich habe es jetzt gesagt, ich habe es jetzt zu euch sagen dürfen in diesem Gottesdienst dieser christlichen Gemeinde. Das ist ja der Gottes-

dienst, daß wir uns versammeln dürfen um die Heilige Schrift und sie zu uns reden lassen, wie wir es jetzt versucht haben. Ich bin froh, daß ich hier nicht in meinem eigenen Namen, nicht aus meinem Herzen und nicht aus meinem Kopf heraus zu euch reden mußte, sondern daß ich die Bibel aufschlagen und euch aus diesem Psalm heraus das sagen durfte, was ich euch gesagt habe; denn ich weiß, es ist etwas Großes, das zu anderen Menschen zu sagen.

Aber seht, nun könnten wir vielleicht weitergehen und fragen: wie kommt das in die Bibel hinein? Wie kommt dieser Mann, der diesen Psalm geschrieben hat, dazu, einfach zu sagen: „Wirf dein Anliegen auf den Herrn“, und dann die gewaltige Verheißung auszusprechen: „Der wird dich versorgen und wird den Gerechten nicht ewiglich in Unruhe lassen.“ Nun, das weiß ich wohl, wenn wir ihn fragen könnten, würde er uns die gleiche Antwort geben: ich habe es auch nicht aus mir selbst. So habe ich gesprochen und so gedichtet und so geschrieben in diesem Psalm, weil ich ein Glied des Volkes Gottes war, zu dem das Wort Gottes gesprochen wurde. Das ist das gleiche Wort Gottes, welches dann in Jesus Christus, unserm Herrn, Fleisch wurde und welches in Jesus Christus eine Fülle und einen Glanz und ein Leben bekommen hat, wie es dieser Psalmsänger noch nicht sagen konnte, und wie er es eben erst als ein rechter Prophet geweissagt hat. Nun, meine lieben Freunde, der, der diesem Mann, dessen Wort wir jetzt hörten, dieses Wort gesagt hat, der muß es auch uns sagen, das heißt aber, Gott selber. Gott, welcher Geist ist und welcher im Geist und in der Wahrheit angebetet sein will, der schenke uns diese Anbetung im Geist und in der Wahrheit und Er schenke es uns — kein Mensch kann das dem andern schenken — ins Herz, in tiefste Herz hinein als Sein Wort: „Wirf dein Anliegen auf den Herrn; der wird dich versorgen und wird den Gerechten nicht ewiglich in Unruhe lassen.“

Amen

## Gebet:

Lieber himmlischer Vater! Wir danken Dir dafür, daß Du uns kein unbekannter, sondern ein offenbarer Gott und Herr sein willst durch Jesus Christus, unsern Heiland. Wir danken Dir, daß wir vor Dir keine Angst haben und uns nicht verstellen müssen, sondern daß wir zu Dir kommen dürfen, wie wir sind, wenn wir nur kommen, wenn wir es nur zulassen, daß Du zu uns kommst. So nimm nur alles das weg von uns, womit wir uns selbst das Leben vor Dir und mit Dir schwer machen, den Stolz, in welchem wir immer wieder Recht haben möchten, die Eitelkeit von soviel unnötigen Gedanken, die wir durch unsere Herzen und von soviel unbesonnenen Worten, die wir über unsere Lippen gehen lassen, und die Trägheit, in der wir immer wieder vergessen, daß Du unser Vater bist, daß wir untereinander Brüder und Schwestern sind. Laß uns viel ernsthafter und fröhlicher werden in der Dankbarkeit, die wir Dir, und in der Liebe, die wir einander schulden.

Und nun bitten wir Dich für die christliche Gemeinde, an diesem Ort und in dieser Stadt und für alle christlichen Gemeinden in allen Orten, daß sie mit ihrer Anbetung und mit ihrer Verkündigung ein helles Licht sein möchten in dieser dunklen Welt. Wir bitten Dich für die Völker dieser Erde in ihren vielen Versuchungen und Bedrängnissen, insbesondere für die Regierungen: Gib Du ihnen Weisheit und Gerechtigkeit zu der schweren Aufgabe, Frieden und Ordnung zu schaffen nach soviel Verwirrung und Verwüstung. Wir bitten Dich für die Lehrer an den Schulen, Hochschulen und Universitäten, daß es ihnen geschenkt sein möchte, für die neue Zeit eine neue Jugend zu erziehen in einem neuen Geiste. Wir bitten Dich für alle Bétrübten und Angefochtenen, für die Gefangenen und für die Vertriebenen und Flüchtlinge, für die Armen, Kranken und Sterbenden, daß Du ihnen allen beistehst nach Deinem Ratschluß

zu dem, was ihnen zur ewigen und zur zeitlichen Hoffnung und Hilfe dienen kann. Wir bitten Dich um Deinen Segen für unsere Arbeit in der kommenden Woche und für jeden Einzelnen unter uns um die besondere Gnade, die Du gerade ihnen zuwenden willst. Das alles zu Deiner Ehre und im Namen unseres Herrn Jesus Christus!

Amen